

Der Stand der Raritäten

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER STAND DER RARITÄTEN

Zeichnung von Gr. Kabinovitch



BASLER MUSTERMESSE

Wer kennt die Völker, nennt die Namen,
Die gastlich hier zusammenkamen,
Und an des Rheines weiten Bogen
Aus Nord, Ost, Süd und West gezogen?

Von Holland und von Dänemark,
Von Norweg' und von Schweden
Sind Käufer angerückt schon,
Sogar auch Samoeden.

Was aber zieht den Käufer her
An un'res Landes Pforte?
Es ist doch wohl ein wenig mehr,
Als nur Reklameworte.

Ist's nicht des Schweiz'ers rechter Sinn,
Und seiner Arbeit Stärke?
Man sieht ihn hier — und das tut gut —
Als Schöpfer echter Werke.

Das hat die Basler Messe uns
Im besten Sinn geschenkt,
Das Augenmerk der Welt
Auf unser Land gelenket.

Ist Basel wirklich noch die Stadt,
Die still am Rheinstrom lieget?
Wo jeder Fremde — wie man sagt —
Sehr bald das Gähnen krieget?

Da hallet sich, was sonst in Nacht
Verfinket dumpf und düster;

Oho! reißt jetzt nur einmal an,
Da könnt Ihr was erleben —
Und nachher sucht Euch eine Stadt,
Die mehr an Luft kann geben.

Da seht Ihr einen Großen Rat,
Der selbst in der Zersplitterung
Für alles Schöne in der Welt
Stets hat die richt'ge Wirt'ung.

Mit Subventionen jeder Art
Wirkt er, mehr als ein König.
Nur einen Fehler merkt man da:
Er gibt, doch stets zu wenig.

Man sieht es dieser Messe an,
Dass wirklich sie ein Muster.

Die Kunst, sie geht auch hier nach Brot;
Theater und Orchester
Lebt nicht und stirbt nicht, wie die Kunst
der Malerei, die Schwester.

Für eine Kunst, die Trommelkunst,
Zeigt man nur ganz Interesse —
Ginzig die Faßnacht steht in Wort
Noch neben unserer Messe.

Doch diese Messe steht an Wert
Hoch über allen andern:
Drum lohnt es sich, um diese Zeit
Nach Basel hin zu wandern.

Fraugott Unverstand